Anzeigenpreise: Millimeterzeile 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 272. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 16 | Dienstag, den 20. Januar 1942 | 71. Jahrgang

Feodosija nach hartem Kampf wiedererobert

Mehr als 4600 Bolschewisten gefangen — Kämpfe an der gesamten Donez-Front

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 19. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Manstein haben im Zusammenwirken mit den Luftwaffenverbänden des Generals der Flieger Ritter von Greim nach mehrtägigen harten Kämpfen die an der Südküste der Krim gelandeten sowjetischen Kräfte zurückgeworfen und die Stadt Feodosija in entschlossenem Angriff wieder in Besitz genommen. Bisher wurden mehr als 4600 Gefangene eingebracht sowie 73 Panzerkampfwagen, 77 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsgerät erbeutet.

An der gesamten Donez-Front griff der Feind mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt hatte der Feind bei der Fortsetzung seiner Angriffe erneut schwere Verluste. Bei einem am 17. und 18. Januar durchgeführten Gegenangriff deutscher Infanterie- und Panzerverbände wurden insgesamt 35 Geschütze, 23 Granatwerfer, 45 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet. Der Feind verlor hier 430 Tote und 140 Gefangene.

Die Luftwaffe beschädigte im Seegebiet von Murman ein großes Handelsschiff durch Bombenwurf.

Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der englischen Südwestküste und erzielten Bombenvolltreffer in einem Munitionslager auf den Shetlands.

In Nordafrika wurden bei erfolgreichen Spähtruppunternehmungen der deutsch-italienischen Truppen in der Cyrenaika eine Anzahl von Gefangenen eingebracht. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Hafenanlagen und Flugplätze an der Küste der Cyrenaika an. In der Großen Syrte wurden bei einem Luftangriff auf einen britischen Geleitzug mehrere große Handelsschiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei der Wiedereroberung von Feodosija hat sich der Ritterkreuzträger Oberst Müller erneut durch hervorragende persönliche Tapferkeit, Entschlußkraft und umsichtige Führung seines Regiments ausgezeichnet.

Weiter Bomben auf Malta

DNB **Rom**, 19. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden in der westlichen Cyrenaika von der Luftwaffe angegriffen und zersprengt, die außerdem ihre wirksamen Beschießungen und Bombardierungen auf Kraftwagen-Kolonnen und Versorgungsstützpunkte des Feindes wiederholte.

Trotz andauernden schlechten Wetters setzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre Angriffe auf die Anlagen und Flugplätze auf Malta fort.

Englische Flugzeuge führten einen Angriff auf Augusta und Syrakus durch, der einige sogleich gelöschte Brände verursachte. Opfer sind nicht gemeldet.

Das Eichenlaub verliehen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 19. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberstleutnant Hitzfeld, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, am 17. Januar 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 65. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Der Führer hat ferner dem Oberst Wegener, Kommandeur eines Infanterieregiments, am 18. 1. 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gesandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 66. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler".

Britisches U-Boot verloren

Die Admiralität gibt zu

DNB. **Stockholm**, 19. Jan. Nach einer Reuter-Meldung gab die britische Admiralität bekannt, daß das U-Boot „Perseus" überfällig sei und als verloren angesehen werden müsse.

Das U-Boot „Perseus" war 1939 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonnen über Wasser. Es gehörte zu einem Typ, von dessen ursprünglich neun Einheiten im Verlauf dieses Krieges bereits die Boote „Rainbow", „Regulus" und „Phönix" verloren gegangen sind. Dieser U-Boot-Typ hat eine Überwassergeschwindigkeit von 17,5 Knoten, die er mit Maschinen von 4400 PS. erreicht. Unter Wasser fahren die Boote 9 Knoten mit einem Aggregat von 1320 PS. Die Bewaffnung besteht aus einem 10,2-cm-Geschütz, 2 MG. und 8 Torpedo-Ausstoßrohren. Die Besatzung beträgt 50 Mann.

Große Zerstörungen auf Malta

Die Wirkung der fortgesetzten Luftangriffe

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Der britische Inselstützpunkt Malta war auch in den letzten 24 Stunden das Ziel mehrerer wirkungsvoller Angriffe der deutschen Luftwaffe. Bei Tag und Nacht belegten die in Wellen anfliegenden Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze der Insel mit zahlreichen Bomben. Zu den in den Vortagen angerichteten Zerstörungen auf Rollfeldern und in den Hallen kamen neue Schäden hinzu. Auch die Hafenanlagen von La Valetta wurden erneut bombardiert. Die beobachteten Einschläge bewiesen die Zielsicherheit der deutschen Besatzungen.

Britische Hinterhältigkeit

Der Ministerpräsident von Burma verhaftet

DNB. **Stockholm**, 19. Jan. Der Premierminister der britischen Kolonie Burma, U. Saw, ist von den Engländern verhaftet worden.

Er weilte Anfang November in London und forderte dort die Gewährung des Dominienstatuts von England. Als sich die englischen Imperialisten hinter faulen Ausreden verschanzten und getreu ihrer Politik auch gegenüber Indien vage Versprechungen für die Zeit nach dem Kriege abgaben, äußerte U. Saw freimütig seine Empörung über die britische Hinterhältigkeit. Er reiste dann über die USA nach Hinterindien ab und befand sich im Augenblick des Kriegsausbruches im Pazifik auf Honolulu. Nach seiner Rückkehr nach Amerika wurde er von den Engländern festgenommen, die nun zynisch behaupten, er habe mit Japan im Einverständnis gestanden.

Der brutale Rechtsbruch zeigt aufs neue, daß Kriegsverbrecher vom Schlage Churchills vor nichts zurückschrecken, um ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Die Verhaftung des Repräsentanten der wenigen Rechte, die dem burmesischen Volke geblieben sind, beweist, daß England jedes Mittel recht ist, wenn es gilt, die Eingeborenenbevölkerung seiner durch Krieg und Raub unterworfenen Besitzungen weiter zu knechten und als Kanonenfutter für die Zwecke des plutokratischen Krieges einzuspannen.

Sonnenbanner vor Singapur gehißt

Südspitze der Halbinsel erreicht — 20 000 Briten eingeschlossen

DNB **Schanghai**, 19. Jan. **Den neuesten Nachrichten von der malaiischen Front zufolge wurde die Südspitze der Malaien-Halbinsel am Sonntagabend japanischer Zeit bereits von japanischen Truppen erreicht. Die von Westen und Norden in Richtung auf Singapur vorstoßenden japanischen Verbände haben sich im Raume von Johur-Bharu, das der Insel Singapur unmittelbar gegenüberliegt, vereinigt und dadurch die Reste der britischen Truppen auf dem Festlande in Stärke von etwa 20 000 Mann mehrmals eingeschlossen. Die Straßen- und Bahnverbindungen in Richtung Singapur wurden in der Nähe von Johur-Bharu abgeschnitten.**

Einer Domei-Meldung zufolge wurde das Banner der aufgehenden Sonne wenige Kilometer von der Insel Singapur entfernt gehißt.

*

Angesichts des nahenden Entscheidungskampfes um die Inselfestung Singapur treffen aus London Stimmen ein zur Lage auf der Malaien-Halbinsel, die in ihrer unbekümmerten Naivität nur als ein Ausfluß fortgeschrittenen Galgenhumors gewertet werden können. Während die amtlichen Erklärungen und Pressekommentare der letzten Tage dem Ernst der Lage z. T. recht offen Rechnung trugen, wagt es der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Herald" jetzt auf einmal wieder, seinen Lesern das folgende törichte Illusionsgespräch vorzusetzen:

„Der Verteidiger von Singapur, General Pownall, hat jetzt einen besseren Ueberblick (!) und er verfügt nunmehr über eine größere Schlagkraft. Am Vorabend der großen Schlacht des Malaien-Feldzuges ist er jetzt endlich imstande, seine kleine Luftwaffe einzusetzen, nicht weil er bedeutende Luftverstärkungen erhalten hat, sondern weil jetzt die Zeit gekommen ist, wo die britischen Luftstreitkräfte imstande sind, direkt von den Flugplätzen der Insel Singapur aus mit vollen Brennstoffbehältern und Munitionsgürteln in schneller Reihenfolge in die Kämpfe einzugreifen. Auf diese Weise wird der Wert jedes einzelnen Geschwaders verdoppelt. Nicht allein, daß sie die japanischen Kraftwagenkolonnen mit MG-Feuer und Bomben belegen können; aus ihrer Tätigkeit ergibt sich auch ein Bild von dem, was der Feind unternimmt, so daß sich Pownall nicht mehr allein auf die fragwürdigen Dschungelberichte verlassen muß!"

Der Londonenr Schreibtischstratege schätzt das „Feldherrngenie" des Generals Pownall allerdings recht negativ ein, wenn er annimmt, daß der Verteidiger von Singapur wegen des „besseren Ueberblicks" erst einmal das gesamte Vorfeld der ihm anvertrauten lebenswichtigen Empire-Festung verlieren muß.

Was die angeblichen Vorteile der Lage für die britische Luftwaffe betrifft, so wird sie es zweifellos in absehbarer Zeit noch besser haben. Wenn erst die letzten Flugplätze in japanischer Hand und sämtliche Flugzeuge vernichtet sind, wird sich ihre weitere Tätigkeit sowieso überhaupt erübrigen.

In diesem Zusammenhang entbehrt auch die „geistreiche" Bemerkung von Reuter nicht des unfreiwilligen Humors, „sehr ermutigend" sei es für die britischen Truppen gewesen, als sie in den vorgeschobenen Frontgebieten britische Flugzeuge liegen sahen. Allerdings verrät das Londoner Lügenbüro nicht, wieso der Anblick abgeschossener britischer Flugzeuge — um die es sich doch wohl handeln dürfte — den sinkenden Mut der flüchtenden Empirestreitkräfte aufzufrischen vermag.

Erster Luftangriff auf Sumatra

DNB **Tokio**, 19. Jan. Berichte von der Malaia-Front bestätigen den auch bereits von Batavia gemeldeten ersten Luftangriff auf Sumatra.

So schildert der Kriegsberichter der japanischen Zeitung „Tokio Asahi Schimbun", daß japanische Maschinen britische Einheiten verfolgten, die auf einem Flugplatz bei Pangkalan nordwestlich Belawan landeten. Die japanischen Piloten griffen sofort die Einrichtungen des Flugplatzes sowie die dortigen Maschinen an und verursachten erheblichen Schaden.

Diese Meldung ist um so interessanter, als sie zeigt, daß die Engländer offenbar ihre noch verbliebenen Luftstreitkräfte auf Sumatra konzentrieren, um von hier aus, soweit das überhaupt noch möglich ist, in die Kämpfe in Süd-Malaia und zur Verteidigung Singapurs einzugreifen.

Der oben erwähnte Ort Belawan liegt an der nördlichen Ostküste der Insel Sumatra in der Nähe der Stadt Medan.

Der Tennō hat am Montag den früheren Generalstabschef der Kwangtung-Armee, Generalleutnant Rensuke-Isogai, zum Generalgouverneur von Hongkong ernannt. Die Einführung in sein neues Amt fand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tojo in der Phönix-Halle des Palastes statt.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Ungarn am Sonntag spätabends abgereist.

Bundesgenosse Japan

Mit starker Begeisterung verfolgen die Völker Deutschlands und Italiens, die sich nunmehr durch die zwischen den drei Staaten abgeschlossene Militärkonvention noch enger mit Japan verbunden fühlen, den Siegeszug der japanischen Waffen auf den Inseln und auf dem Festlande Ostasiens.

Unaufhaltsam brechen sich die Truppen Japans Bahn, weder Befestigungsanlagen noch die Geländeschwierigkeiten im Dschungel- und Sumpfgebiet von Malaia haben den Vorstoß nach Süden aufhalten können. Auch die Hoffnung der Briten, daß der Einsatz australischer Truppen zu einem Wendepunkt werden könne, ist schnell gescheitert. In 30 Tagen haben die angelsächsischen Kriegshetzer Japan ausrotten wollen. Statt dessen steht Japan jetzt nach wenigen Kriegswochen siegreich auf allen Operationsfeldern da, schon pochen die siegreichen japanischen Truppen an die Tore der britischen Zwingburg Singapur. Ebenso wie in diesem Kriege in Europa Deutschland und Italien die Tapferkeit ihrer Truppen durch eine geniale Strategie ergänzt haben, werden die japanischen Operationen gekennzeichnet durch Furchtlosigkeit der Truppe und Kühnheit der Strategie.

Die Ueberlegenheit Japans hat ihre letzte Ursache in der Lebenskraft dieser Großmacht Ostasiens. In einem ungeheuren Umwandlungsprozeß hat Japan sich in wenigen Jahrzehnten aus einem mittelalterlichen Feudalstaat in einen modernen Industriestaat verwandelt, um doch die alte Lebenskraft des Landes ungeschwächt zu halten. Die jüngste Geschichte Japans ist eins der wenigen Beispiele dafür, daß Staaten sehr wohl ohne die Entfremdung von ihrer eigenen Wesensart mit beiden Füßen in der Gegenwart stehen können. Japan ist groß geworden im Kampf. Immer hatte die Staatsführung harten Notwendigkeiten Rechnung tragen müssen, galt es doch, einem Volk, das sich auf einem viel zu engen Raum zusammengedrängt sah, vor dem Hunger zu schützen und die Fesseln zu beseitigen, die England und die Vereinigten Staaten Japan in schamloser Ausnutzung der Uebermacht angelegt hatten.

Wie das nationalsozialistische Deutschland, so ist auch Japan aus allen Belastungsproben nur stärker hervorgegangen. Auch Japans Kraft ist an Widerständen immer nur gewachsen. So ist es zu erklären, daß Japan im Zeitraum weniger Jahre die Neuordnung Ostasiens durch die Einrichtung des Staates Mandschukuo und den erfolgreichen Kampf gegen das von dem britischen und dem Dollarimperialismus unterstützte China Tschinagkaischeks kräftig fortführen konnte, und dann, als es von England und den Vereinigten Staaten herausgefordert wurde, mit einer Kraft gegen diese alten Mächte losschlagen konnte, daß darob die ganze Welt den Atem anhielt.

Die Grundlage des japanischen Lebens bildet der Reichsgedanke. Dieser Reichsgedanke, die japanische Bezeichnung dafür lautet: Kokutai, trägt den Staat und ist, weil hundert Millionen Japaner mit ihren gläubigen Herzen diesem Gedanken ergeben sind, ein unerschütterlicher Garant für die Festigkeit des Reiches, das berufen ist, Führer und Schirmherr des Lebensraum der ostasiatischen Völker zu werden.

Dai Nippon Taikomku, das Kaiserreich Großjapan, ist nach dem japanischen Mythos Götterland. In fernen Urzeiten haben danach die Gottheiten das Land geschaffen und dazu als des Landes Brüder und Schwestern das Famatox-Volk, eben die Japaner.

Nachdem die Gottheit von den Bergen in das Land niedergestiegen ist, haben deren Nachkommen in ununterbrochener Geschlechterfolge das Reich bis auf den heutigen Tag regiert. So ist der japanische Staat eine große Landesfamilie, wie dieses Wort sich denn auch mit dem japanischen Ausdruck für den Staat völlig deckt. Ebenso wie die nationalsozialistische Gesetzgebung nicht selbstherrliche Individuen kennt, sondern nur Einzelpersönlichkeiten, die der Volksgemeinschaft verpflichtet sind, betrachtet auch die japanische Verwaltung und das japanische Recht den Staat nicht als eine Summe Einzelwesen, sondern als einen lebendigen Organismus. Die kleinste Einheit bildet dabei die Sippe, außerhalb der der einzelne nicht bestehen kann. Der Japaner lebt in und durch die Sippe, deren Oberhaupt ihn nach außen vertritt und deren Angehörige sich durch gemeinsame Ahnen untereinander verbunden wissen.

So ist es natürlich, daß die tragende sittliche Idee der japanischen Familie die bedingungslose Unterordnung unter das Oberhaupt ist. Genau der gleiche Gedanke beherrscht das Verhältnis des Japaners zu seinem Landesherrn. Der Tennō ist der Familienvater des Landes.

ihm gebührt vollbehaltlose Ergebenheit und Treue bis zum Opfer des Lebens. Umgekehrt ist es des Tennō höchste Aufgabe, für das Wohlergehen des Volkes Sorge zu tragen. Er ist der Oberste Priester der Nation, der zu den Gottheiten, seinen eigenen Ahnen, unmittelbaren Zugang hat. Nach der Auffassung der Japaner ist das Walten des Herrschers den Ahnen gegenüber Gottesdienst, den Untertanen gegenüber „herrschen". Diese innige Verflechtung von nationaler und religiöser Idee ist aber auch sonst charakteristisch für das Leben Japans.

Ein Volk, in dem eine solch hohe völkische Idee lebendig ist, ist zu höchsten Leistungen berufen. So ist denn auch in der Tat die Leistung Japans auf allen Gebieten bewunderungswert. Hinzu kommt, daß die Japaner von Haus aus ein kriegstüchtiges Bauernvolk sind, ein Volk, dem die persönliche und nationale Ehre über alles geht. Bereitwillig setzt der Japaner sein Leben für das Vaterland ein, unerschrocken tut er seine Pflicht, jeder Zeit bereit zu dem höchsten Opfer.

Deutschland und Italien haben in Japan einen Bundesgenossen, dessen völkisches Leben gesund, dessen staatliches Gefüge fest, und dessen Kampfkraft, wie der Verlauf des Ringens in Ostasien bewiesen hat, außerordentlich stark ist. Dieses Land, diese Macht, die Churchill und Roosevelt in beispielloser Leichtfertigkeit in den Krieg gehetzt haben, wird nun nicht ruhen und nicht rasten, bis es seine nationalen Ziele völlig durchgesetzt und damit Ostasien freigemacht hat von der Bedrückung Englands und der Vereinigten Staaten.

Staatsbegräbnis

für den Wirtschaftsführer Dr. Diehn

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Der Führer hat für den verstorbenen Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats, Dr. August Diehn, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der Staatsakt findet am Donnerstag, 22. Januar, 12 Uhr, im Ehrenhof der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg statt.

Freiwillige

für die Unteroffiziersschulen der Luftwaffe

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Die Luftwaffe stellt erstmalig am 1. April 1942 in ihre Unteroffiziersschulen Freiwillige ein, die die Absicht haben, sich für die Laufbahn des aktiven Unteroffiziers in die Luftwaffe mit 12jähriger Dienstzeit zu verpflichten.

Tauglichkeit für den Wehrdienst ist Bedingung. Der Bewerber soll am Einstellungstage das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre sein.

Bewerbungsgesuche für die Einstellung am 1. April 1942 müssen bis 15. Februar 1942 an das für den dauernden Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando gerichtet werden. Dort und bei dem Kommando der Unteroffiziersschulen der Luftwaffe, Berlin W 50, Nürnberger Straße 39/40, wird Auskunft über die Einstellungsbedingungen erteilt.

GPU.-Agenten morden in Teheran

DNB. **Adana**, 19. Jan. Aus Teheran wird berichtet, daß in den letzten Wochen zahlreiche Personen in ihren Wohnungen von GPU.-Agenten erschossen aufgefunden wurden. Bei fast sämtlichen Ermordeten handelt es sich um Kaukasier, die vor 20 Jahren vor den Sowjets nach dem Iran geflohen und längst naturalisierte Iraner geworden waren. Die iranischen Behörden sind diesen Verbrechen gegenüber machtlos, da es bisher nicht einmal gelungen ist, festzustellen, auf welche Weise die bolschewistischen Agenten nach Teheran gelangen. Man vermutet, daß sie mit bolschewistischen Wanderbühnen eingeschmuggelt werden, deren Vorführungen unter dem Schutz der Sowjetbotschaft erfolgen.

An England verschachert

Sarawak des letzten Restes seiner Freiheit beraubt

DNB **Tokio**, 19. Jan. Japanische Truppen haben kürzlich in einem Tresor der Regierung von Sarawak (Britisch-Borneo) einen Vertrag gefunden, demzufolge der Radscha von Sarawak im März 1941 sein Reich für 200 000 Pfund Sterling völlig an die britische Regierung verschachert hat, so wird aus Sarawak berichtet. Federführend bei den Verhandlungen war Duff Cooper, der im vergangenen Februar bei seinem vorletzten Besuch in Ostasien Sarawak den letzten Rest von Selbständigkeit nahm, dessen sich dieses Gebiet trotz des britischen Protektorats noch erfreute. Bezeichnenderweise wurde der Abschluß des Vertrages der Bevölkerung nicht mitgeteilt. Der nach Australien geflohene und inzwischen in Sörabaja wieder aufgetauchte Radscha erklärte kürzlich über den dortigen Rundfunk, daß das „unabhängige" Sarawak seinen Widerstand gegen Japan fortsetzen werde.

Juda soll England retten

DNB. **Stockholm**, 19. Jan. Dr. Abba Hiller Silver, der Vorsitzende der sog. „Vereinigung für ein geeintes Palästina", hielt es wieder einmal für angebracht, mit seiner angeblich geplanten Judenarmee schaurig anzugeben.

Es erregt nicht wenig Heiterkeit, wenn man hört, daß der Judenhäuptling mit geradezu grotesker Frechheit England aufforderte, die „kämpferischen Juden Palästinas" zu mobilisieren und zu bewaffnen, da sich sonst die tragischen Irrtümer von Kreta, Malaia und anderen Kampfgebieten wiederholen könnten.

Um auch in einem möglich längeren Krieg eine gerechte Verteilung aller Nahrungsmittel zu erzielen, wird, wie Domei meldet, die japanische Regierung vorsorglich ein Rationierungssystem einführen, das am 1. Februar in Kraft tritt.

Vergebliche Sowjetangriffe

Fünf Sowjetregimenter griffen vergebens ein deutsches an

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Ein deutsches Infanterieregiment wehrte im Südabschnitt der Ostfront in den drei Tagen vom 15. bis 17. 1. heftige Angriffe der Bolschewisten ab, die diese in Stärke von etwa fünf Regimentern immer wieder gegen die deutschen Stellungen ansetzten. Das Ziel der feindlichen Angriffe war ein Ort, an dessen Einnahme dem General anscheinend viel gelegen war. Obwohl die Bolschewisten die Häuser ständig mit Brandmunition unter Beschuß nahmen und dadurch einen Teil des Ortes zerstörten, hielten die deutschen Soldaten im schweren Artilleriefeuer des Feindes ihre Stellung. Trotz starken Frostes erlahmten unsere Infanteristen nicht in ihrem hartnäckigen Widerstand und wehrten alle Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes bei Tag und Nacht erfolgreich ab. Dem Gegner gelang es nicht, die Abwehrkraft der deutschen Truppen zu brechen und den Ort in seinen Besitz zu bringen.

An mehreren Stellen des Südteils der Ostfront haben zwischen dem 14. und 17. 1. heftige Abwehrkämpfe stattgefunden. Zu besonders schweren Kämpfen kam es dabei um den Besitz zweier Ortschaften, die im Bereich der deutschen Linien lagen. Durch mehrfache starke Angriffe versuchten die Bolschewisten wiederholt, sich in den Besitz dieser beiden Ortschaften zu setzen. Es gelang jedoch nur kleineren Gruppen des Feindes, in die deutschen Linien und die Orte einzudringen. Diese bolschewistischen Gruppen wurden von den deutschen Soldaten nach teilweise sehr erbittertem Häuserkampf wieder zurückgeworfen.

Neue Erfolge südwärts Kursk

Im Zuge der seit mehreren Tagen im Gange befindlichen erfolgreichen Gegenangriffe im Raum südostwärts von Kursk fügten die deutschen Truppen den Bolschewisten am 17. 1. weitere schwere Verluste zu und erkämpften neue Erfolge. Im Laufe dieses Tages machten die deutschen Truppen an dieser Stelle über 200 Gefangene und vernichteten 12 feindliche 32-Tonnen-Panzer. Die in diesem Raum eingesetzte deutsche Artillerie nahm im Laufe des 17. 1. bolschewistische Kolonnen, bei denen sich Panzerkampfwagen befanden, mit guter Wirkung unter Feuer.

Sowjetischer Panzerangriff zusammengebrochen

Im Zuge der Abwehrkämpfe im Nordteil der Ostfront unternahmen am 17. Januar bolschewistische Panzerkräfte einen Vorstoß gegen die deutschen Linien. Die deutschen Infanteristen schlugen aber den Angriff zurück und fügten dem Feind schwerste Verluste zu. Von den angreifenden Panzerkampfwagen wurden drei durch die deutschen Panzerabwehrwaffen vernichtet, ein vierter fuhr auf eine deutsche Mine und explodierte. Die gleichzeitig mit den Panzerwagen vorstoßende bolschewistische Infanterie verlor durch die feste deutsche Abwehr auf nur schmalem Raum über 100 Tote und eine Anzahl von Maschinengewehren, die sie bei ihrem verlustreichen Rückzug auf dem Kampffeld zurücklassen mußte.

Deutsche Artillerie beschießt Leningrad

Während an vielen Stellen des nördlichen und mittleren Abschnittes der Ostfront heftige Abwehrkämpfe im Gange sind, setzt die deutsche Artillerie die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad täglich erfolgreich fort. So wurde am 17. 1. wiederum ein für die bolschewistische Kriegswirtschaft bedeutsames Industriewerk in Leningrad wirkungsvoll von der deutschen Artillerie beschossen. In den Werksanlagen wurden mehrere gut liegende Treffer beobachtet. An anderer Stelle der Front vor Leningrad nahmen deutsche Geschütze mit guter Wirkung militärische Anlagen unter Feuer. Der Feind wurde durch die deutschen Granaten zur Einstellung seiner Schanzarbeiten, die dem Ausbau seines Stellungssystems dienen sollten, gezwungen.

Harte Gefechte am Onegasee

Am Nordufer des Onegasees haben die finnischen Truppen in den harten Kämpfen der ersten Januarhälfte bedeutsame Erfolge erzielt und den Bolschewisten in zahlreichen Einzelkämpfen schwere Verluste zugefügt. So wurden bis zum 11. 1. bei der Säuberung der Landzunge südwestlich von Pewonez 167 Gefangene eingebracht. Die Zahl der in diesen Kämpfen gefallenen Bolschewisten übersteigt die der Gefangenen um ein Vielfaches: Bis zum 11. 1. wurden in diesem Kampfgebiet 1443 tote Bolschewisten festgestellt.

Kompanie zerschlägt Sowjetregiment

Der bessere Soldat errang nach hartem Kampf den Sieg

Von Kriegsberichter Hans Hillebrandt

DNB (PK.) In einer vom Hin und Her des Kampfes bewegten Nacht haben Schützen unserer Panzerdivision erneut ihren in Monaten erprobten Kampfgeist, ihren Einsatzwillen und ihre Zähigkeit bewiesen. Die von ihnen eroberte Ortschaft wurde noch vor dem Morgengrauen von einem gerade ausgeladenen, also noch frischen und kriegsstarken Sowjetregiment angegriffen. Mit allen Mitteln versuchten die Bolschewisten die Ortschaft zu erobern, um wieder in den Besitz der für sie wertvollen Straße zu gelangen.

Nach vier Stunden harten Kampfes mußten sie ihren Versuch aufgeben und sich zurückziehen, und das obwohl ihnen lediglich eine zusammengewürfelte Schützenkompanie entgegenstand. Doch die in dem Dorf liegenden drei Schützenzüge, 1½ Pionierzüge und Pak, SMG und Flak-Einheiten wehrten sich so erfolgreich, daß das bolschewistische Regiment als zerschlagen zu betrachten ist, denn es mußte sich unter Zurücklassung von über 150 Toten, 300 Gefangenen und zahlreichen Materials vom Kampfplatz zurückziehen. Ein neuer stolzer Erfolg der Schützen, der umso höher zu bewerten ist, als er unter den harten Bedingungen des Winters erfochten wurde.

Durch einen in den Abendstunden des vorhergehenden Tages gesichteten starken bolschewistischen Spähtrupp, der bei unserer linken Flanke vorfühlte, erhielten wir die erste Warnung. Es war ganz klar, die Sowjets versuchten anzugreifen. Diese Vermutung wurde noch durch die Aussagen der vier Gefangenen bestätigt, die unsere Sicherungen von diesem Spähtrupp gemacht hatten. Im nordwärts von uns liegenden Wald sollte sich ein Regiment gegen uns zum Angriff bereitstellen. Also erhöhte Alarmbereitschaft! Die rings um den Ort liegenden Sicherungen wurden verstärkt, alle Reserven, Fahrer, Küchenbedienungen, Troßpersonal zum sofortigen Einsatz bereit gemacht. Voller Spannung verging die Nachtstunden. Es wurde Mitternacht und später, und noch immer nicht griffen die Sowjets an. Nach drei Uhr werden wir jäh aus unserem unruhigen Halbschlaf herausgerissen. Die Sowjets griffen an — Alarm! Schon ratterten von allen Seiten unsere Maschinengewehre. Der sowjetische Angriff richtete sich zuerst frontal gegen unsere Linien. Gelände und Witterung boten den Angreifenden manchen Vorteil.

Das Gelände war von zahlreichen Mulden durchzogen, wo nur unsere Granatwerfer und SMGs im indirekten Beschuß wirken konnten. Der noch vor wenigen Stunden mondhelle und sternklare Himmel wurde plötzlich von Schneewolken überzogen. So gelang es den Bolschewisten, sich allmählich an unsere Stellung heranzuarbeiten. Im Einzelsprung unter gegenseitiger Feuerunterstützung gelangten sie immer weiter nach vorne. Schon waren sie so dicht an uns heran, daß wir die aufpeitschenden Schreie der Kommissare und Offiziere und die heiseren Schlachtrufe der Bolschewisten hörten, mit denen sie sich Mut zu machen suchten.

Unsere Waffen hämmerten und hämmerten, aber es war schwer, unter diesen Bedingungen ein genaues Ziel auszumachen. Doch dann erhoben sich die Sowjets zum Sturmangriff, da konnten wir dann die furchtbare Präzisionswirkung unserer Waffen, insbesondere unserer Maschinengewehre, feststellen. Wie hingemäht fielen die Angreifer entweder getroffen oder durch die Feuereinwirkung zu Boden gezwungen. Es war ein phantastischer Feuerzauber. Die vor unseren Stellungen aufgestellten Strohmieten gingen in Flammen auf, die Leuchtspurmunition durchpfiff aufblitzend von allen Seiten die Luft, prallte mitunter von dem steinhart gefrorenen Boden derart ab, daß sie noch einmal hochgeschleudert wurde und quirlend in der Luft herumsauste. Häuser eines von uns unweit gelegenen Dorfes, in dem Teile der Angreifer sich aufhielten, wurden in Brand geschossen und standen als blutigroter Schein hinter dem Kampfgeschehen.

Keiner der Schützen dachte in diesen Augenblicken noch an die eisigen Füße, an die frierenden Leiber, an die harte Kälte. Es gab nur ein Ziel: der bolschewistische Angriff mußte zum Stillstand gebracht werden! Aus allen Rohren schoß es, wie die Teufel lagen die Schützen hinter ihren Waffen, und es wurde geschafft! Die Bolschewisten kamen nicht weiter vor, sie mußten sich hastig zurückziehen.

Bei uns großes Aufatmen, die größte Gefahr schien vorüber zu sein. Doch der uns gegenüberliegende Gegner war zu stark, um sich durch einen einmal abgewiesenen Angriff völlig entmutigen zu lassen. Bisher hatte er erst ein Bataillon eingesetzt und kaum war er zurückgeflutet, da trat ein zweites zu einem überraschenden Angriff auf unsere rechte Flanke an, die nur schwach durch eine verstärkte Gruppe gesichert war. Doch der hier befehlende Unteroffizier ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er leistete mit seinen wenigen Männern so tapferen und überlegten Widerstand, daß die Uebermacht des Angreifers erst dann zur Entfaltung kam, als die Verstärkungen im Laufschritt heranrückten. Auch diese Gefahr schien gebannt zu sein.

Doch noch einmal entstand hier eine brenzlige, an den Nerven zerrende Situation, wo das Schlachtenglück unentschieden hin und her pendelte. Die zur Feuerunterstützung herangezogenen SMGs hatten kein Schußfeld, weil LMGs vor ihnen lagen, so mußten die LMGs zuerst zurückgezogen werden und durch die dadurch entstehenden Feuerpausen gelang es den Sowjets, erneut Boden zu gewinnen. Sie kamen bis auf Einbruchsentfernung heran. Wieder hörten wir die anfeuernden Drohungen der Kommissare und die aufgeregten Kampfrufe, wieder fühlten wir, wie die Sowjets sich zum letzten Sprung bereitmachten, um sich wie eine übermächtige Welle über unsere dünne Widerstandslinie zu ergießen und uns zu erdrücken.

Doch unsere Schützen hielten stand. Wenn es dem zusammengefaßten Gewehrfeuer auch nicht gelang, die wenige Augenblicke pausierenden Maschinengewehre zu ersetzen, so lagen die Schüsse doch so gut und dicht, daß den Sowjets das Vorwärtskommen unendlich erschwert wurde. Und in den letzten kritischen Sekunden, als wir uns schon zum Nahkampf fertig machten, da war der Stellungswechsel vollzogen, und unsere Maschinengewehre konnten wieder ihre verheerende Wirkung ausüben. In diesem Augenblick gab es für die Sowjets kein Vorwärtskommen mehr, mitten in der Bewegung fielen sie und erstarrten sie. Wieder blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich überstürzt zurückzuziehen. Unsere Schützen waren nicht zu schlagen.

Wie ungebrochen die Kampfmoral dieser Schützen war, die eben in der nervenaufpeitschenden Situation gestanden hatten, bewies der Gegenangriff, den sie anschließend unternahmen und der über 50 Gefangene einbrachte.

Doch noch immer nicht wollten sich die Angreifer als geschlagen bekennen. Mit verzweifelter Wucht setzten sie einen dritten Angriff gegen unseren linken Flügel. Auch hier brachen sie in ihrem eigenen Blut zusammen. Inzwischen hatte die Artillerie zu schießen begonnen und durch ein systematisches Feuer auf die Rückzugslinien der Sowjets die Panik bei unseren Gegnern verstärkt. Im Morgengrauen blieb ihnen nichts anderes übrig, als alle Angriffsversuche aufzugeben und zu fliehen. Leider war ein kräftiger Gegenstoß nicht möglich, da ein mächtiges Schneetreiben aufgekommen war, das den Rückzug der Bolschewisten verschleierte und sie so der völligen Vernichtung entzog.

Mahnende Worte Japans

Keine Feindseligkeit gegenüber den südamerikanischen Ländern

DNB **Tokio**, 19. Jan. Japan hat keinerlei feindliche Absichten gegenüber den südamerikanischen Ländern, betonte laut Domei der Sprecher des japanischen Informationsamtes in einer längeren Erklärung.

Japan hoffe sehr stark, so heißt es in dieser Erklärung weiter, daß die neutralen südamerikanischen Staatsmänner alles vermeiden würden, was zu einer Spannung der Beziehungen führen könnte.

So bald als möglich wünschen wir, erklärte der Sprecher, unseren Handel mit Südamerika wieder in normale Bahnen zu bringen, um dadurch die wirtschaftliche Gefahr auf ein Minimum herabzudrücken, unter der die südamerikanischen Länder in ihrer gegenwärtigen Lage zu leiden haben. Japan ist, trotz des Krieges bestrebt, engere Wirtschaftsbeziehungen zu allen den südamerikanischen Ländern herbeizuführen, die ihre Neutralität aufrechtzuerhalten wünschen.

Japan ist auch bereit, so weit dies möglich ist, die Sicherheit der von diesen südamerikanischen Ländern mit ihren eigenen Schiffen und für ihren eigenen Handel befahrenen Verkehrsstraßen weitestgehend zu berücksichtigen. Eine blinde Annahme der Forderungen der Vereinigten Staaten und Schritte wie z. B. ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan, sind Maßnahmen, die kein Staatsmann der südamerikanischen Länder verantworten kann.

Abschließend sagte der Sprecher: „Es ist dringend zu hoffen, daß die Regierungen der neutralen Länder Südamerikas es ablehnen werden, für die Vereinigten Staaten die Kastanien aus dem Feuer zu holen."

„2½ Jahre zu spät"

„Straits Times" resigniert

DNB. **Schanghai**, 19. Jan. Um die veraltete, verstaubte und bürokratische Amtsmaschinerie der malaiischen Verwaltung angesichts der drohenden Gefahr noch auf Touren zu bringen, erließ der Gouverneur der Straits Settlements einen Befehl, „mit allen Formalitäten im Interesse der Schnelligkeit und Wirksamkeit aufzuräumen, Beamte ohne Rücksicht des Dienstalters nach Tüchtigkeit zu rangieren und sich ausschließlich mit Fragen der Verteidigung zu befassen."

„Dieser Befehl kommt 2½ Jahre zu spät", schreibt hierzu „Straits Times" die Zeitung der britischen Geschäftswelt in Singapur. Ihrem weiteren Kommentar das Motto „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube" voranstellend, fährt die Zeitung fort: „Wir fürchten, daß nichts geschieht. Das Zirkular wird als Kuriosum in die Akten eingehen."

Generalfeldmarschall von Brauchitsch operiert

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich einer Operation unterziehen müssen.

Die Operation ist trotz der vor 2 Monaten aufgetretenen schweren Herzstörung befriedigend verlaufen. Der Feldmarschall befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird nach Heilung noch eine längere Kur in Anspruch nehmen müssen.

Der Führer übermittelte dem Feldmarschall seine besten Wünsche für baldige Genesung.

Das vom Führer für den verstorbenen Generalfeldmarschall von Reichenau angeordnete Staatsbegräbnis findet am Freitag, 23. Januar, 11 Uhr, im Ehrenhof des Zeughauses Unter den Linden in Berlin statt.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Hofrat Dr. Richard Schmidt in Leipzig aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Rechts- und Staatslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Westfalen besiegt Niederrhein 5 : 2

Ringvergleichskampf in Hörde

Der sechste Vergleichskampf im Ringen zwischen den Staffeln Westfalen und Niederrhein kam am Sonntag in der Turnhalle in Hörde vor 800 Zuschauern zur Durchführung. Beide Mannschaften mußten in veränderter Aufstellung antreten, so fehlte u. a. bei Westfalen der Deutsche Meister Rudi Reinhardt aus Hohenlimburg. In der Niederrheinstaffel fehlten u. a. der Essener Rohde und der Wuppertaler Gies. Im Gesamtergebnis blieben die Westfalen auch diesmal siegreich und zwar mit 5:2.

Die Ergebnisse: Bantam: Matylla (W) 3:2-Punktsieger über Brunnet (N); Feder: Woywod (N) Punktsieger über Bykoll (W); Leichtgewicht: Schrader (W) besiegte von Ofen (N) nach 13 Minuten durch Untergriff; Welter: Wachtm. Scharfe (W) 2:1-Punktsieger über Höbertz (N); Mittel Perbandt (W) 3:0-Punktsieger über Büchener (N); Halbschwer: Scharfe 1 (W) 3:0-Punktsieger über Garnat; Schwer: Kotters (N) 3:0-Punktsieger über Welp (W).

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 20. Januar 1942

Leitgedanke für heute

Die Briten wie die Sowjets, sie zittern um den kommenden Frühling. Wenn in Ostasien alles auf Abbruch eingestellt ist und zwischen Gibraltar und Singapore das britische Gelände zu wanken droht, dann soll der Sowjetdiktator wenigstens in den Wintermonaten retten, was noch zu retten ist, soll er uns an Handlungsfreiheit nehmen was er an Initiative nur an sich reißen kann. Es sind Zeiten, die an unsere Kameraden im Osten ungeheuere und an die übrigen auch einige Anforderungen stellen, aber sie sind nicht ungewöhnlich, weil wir solche Wintermonate, solche Nervenproben ja nicht zum ersten Male erleben. Das steht so groß vor uns wie die Siege, die bereits hinter uns liegen. Im Frühjahr werden die Karten wieder aufgedeckt. Es wird wieder unsere Zeit, die der Deutschen sein.

Amt Bezdorf

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft m. u. w. in Betzdorf in der Blücherschule

Am Mittwochabend, den 21. Jan., abends 20 Uhr ist Pflichtabend für alle DRK-Angehörige m. u. w. besonders für die Anwärterinnen.

Mütterberatung

Am Donnerstag, den 22. Jan., nachm. 15 Uhr ist Mütterberatung in Wallmenroth und um 15,30 Uhr in Scheuerfeld.

Die Schwäne im Winterquartier

Unsere Dorfschwäne aus den Horst-Wesselanlagen haben jetzt das Winterquartier bezogen und zwar sind sie diesmal gleich ins Rathaus einmarschiert, wo man ihnen einen Kellerraum zur Verfügung gestellt hat, und sie täglich füttert, bis im Frühjahr ihr Einsatz in die Teiche wieder erfolgen kann. Zur Sicherung des Nachwuchses plant die Gemeinde wenigstens noch einen Schwan hinzuzukaufen. Im vorigen Jahre ging die Brut nicht aus, weil Inzucht vorlag.

Habt acht mit brennenden Zigarren und Zigaretten!

Am Fahrkartenschalter wurde am Sonntag abend im Gedränge einer Frau durch einen hinter ihr stehenden jungen Mann der rauchte, ihr guter Mantel im Rücken verbrannt. Sie bemerkte den Schaden erst zu Hause, wußte sich jedoch noch des Mannes zu entsinnen, der hinter ihr gestanden, und den sie am Schalter auch ersucht hatte, auf seine Zigarre zu achten. Das Vorkommnis ist eine Warnung für alle Raucher, Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen. Sie gilt besonders dort, wo Menschenansammlungen eintreten: an Kino- und Theaterkassen, am Bahnhofschalter und auch in Geschäften.

Bäckerläden können um 7 Uhr öffnen

In einer Anordnung des Regierungspräsidenten wird darauf hingewiesen, daß abweichend von der Anordnung über den Ladenschluß im Regierungsbezirk Koblenz vom 3. Februar 1941, die im übrigen unberührt bleibt, Bäckerläden an den Werktagen bis auf weiteres von 7 Uhr an offengehalten werden dürfen. Inhaber von Bäckerläden, welche von der Ermächtigung Gebrauch machen wollen, haben dies der Ortspolizeibehörde vorher schriftlich anzuzeigen. Sie sind dann zum Offenhalten ihrer Läden ab 7 Uhr verpflichtet.

Fischkonserven auf Abschnitt 26 der Karte Nr. 32

Für die Ausgabe von Fischkonserven, die z. Zt. in den Geschäften erfolgt, war vorgesehen, den Abschnitt 26 von der Lebensmittelkarte aus der 31. Versorgungsperiode abzutrennen. Da sich jedoch die Ausgabe der Fischkonserven über die Geltungsdauer der Karten von der 31. Periode verzögert hat und viele Haushaltungen die alten Karten bereits vernichtet haben, kann zum Bezug der Konserven auch der Abschnitt 23 von der augenblicklich gültigen Karte der 32. Versorgungsabschnittes abgetrennt werden. Selbstverständlich dürfen die Konserven nur auf einen der beiden Abschnitte abgegeben werden, entweder auf die Karte der 31. oder der 32. Versorgungsperiode. Den Geschäftsleuten ist daher zu empfehlen, bei der Abgabe die z. Zt. mit einem Stempel versehene Karte des 30. Versorgungsabschnittes einzubehalten, damit kein Mißbrauch vorkommt.

Amt Wissen

Jetzt wieder Zuckersparkasse

Die gute Hausfrau erkennt man an der richtigen Einteilung. Schon jetzt wird sie Zucker sparen für den Sommer. Wir wissen ja alle, wie bei Beginn der Obsternte — mit Stachelbeeren und Rhabarber fängt bekanntlich das Einmachen an — plötzlich Zucker in größeren Mengen gebraucht wird. Auch dann, wenn man die bekannten Pfund-auf-Pfund-Rezepte etwas abwandelt, wird noch mehr Zucker gebraucht, als man zur Verwendung hat, wenn man eben nicht beizeiten vorgesorgt hat. Dafür einige Ratschläge: Jetzt im Winter verbrauchen wir die eingemachte Marmelade, kaufen vielleicht noch etwas dazu, nehmen im übrigen auf die Karten nach Möglichkeit Zucker. Von diesem wird sofort ein gewisser Anteil „in die Sparkasse" gelegt. Diese ist ein großer Leinenbeutel oder sie besteht aus freien Einmachgläsern und Porzellandosen. Trockene staubfreie Aufbewahrung des Zuckers ist eine selbstverständliches Erfordernis. Was wir jetzt an Zucker einsparen, kommt uns nachher zugute. Im Augenblick spüren wir es kaum, wenn nicht ganz so viel Zucker zur Verfügung steht, wie tatsächlich eingekauft wurde und bei allen Mahlzeiten immer noch genug Zucker im Haus haben, ohne an der falschen Stelle sparen zu müssen. Denn falsch wäre es tatsächlich, so schreibt der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes", jetzt fast ganz auf Zucker zu verzichten, der für unsere Ernährung notwendig ist. Also Zucker sparen, ohne seine Süßigkeit jetzt ganz zu entbehren.

Amt Kirchen

Die Welt ist doch klein!

Von einem der hier 1940 in Quartier liegenden Soldaten erhielt eine Familie dieser Tage aus dem Osten einen Brief, in welchem der Soldat u. a. mitteilte, daß er in einem Bauerngehöft in Rußland einen älteren Mann getroffen habe, der während des Weltkrieges in Deutscher Gefangenschaft gewesen sei und in Kirchen gearbeitet habe. Der Mann habe das Ortsbild von Kirchen nach 25 Jahren noch gut in Erinnerung gehabt. So bringt der Zufall im Leben oft seltsame Begegnungen.

Heute verdunkeln von:

Dienstag 20. 1. von Sonnenuntergang 18.01 Uhr bis Mittwoch 21. 1. Sonnenaufgang 9,24 Uhr.

Das soziale Gewissen der Nation

Arbeitstagung der Mitarbeiter der NSV in Betzdorf und Oberau

Betzdorf. Die Kreisamtsleitung der NSV hatte am Sonnabend nachmittag die Mitarbeiter aus den Ortsgruppen des Oberkreises zu einer wichtigen Arbeitstagung nach Betzdorf in das Lokal Brabeck zusammengerufen. Eine Tagung für die Ortsgruppen des Unterkreises fand am Sonntag nachmittag im Lokal Müller in Obernau statt. Zu den beiden Tagungen waren neben den Ortsgruppenamtsleitern und Geschäftsführern auch die Leiterinnen der Hilfsstellen „Mutter und Kind" sowie die Leiterinnen der NSV-Kindergärten des Kreises eingeladen. Die Versammlungen waren sehr stark besucht und bewiesen schon damit die große Bedeutung, die man allgemein im Kreise Altenkirchen der kommenden NSV-Arbeit zuerkennt.

Im Vordergrund der Tagesordnung stand ein richtunggebender Vortrag von Ortsgruppenamtsleiter Pg. Möller aus Hamm. Mit ihm sprach ein Mann der Praxis, der mitten in der Kleinarbeit seiner Ortsgruppe steht und gerade deshalb zu der wichtigen Frage der Mitgliederwerbung und dann auch der Durchführung der Sammlungen Bedeutsames zu sagen hatte. Das Beispiel der Ortsgruppe Hamm, die bei allen Sammlungen der letzten Jahre mit an erster Stelle des Kreises Altenkirchen stand, wenn sie nicht selbst die Spitze behauptete, zeigt, daß der Erfolg nicht zuletzt vom planmäßigen Einsatz der Mitarbeiter abhängt, daß aber auch die ganze Bevölkerung mit bei der Sache ist, wenn die Mitarbeiter sich ernstlich bemühen und die NSV-Sache so zu einer Angelegenheit aller machen. Es muß also so führte Pg. Möller aus, durch die ganze NSV-Arbeit ein Zug der Verinnerlichung gehen. Jeder muß merken und wissen, daß in der NSV sich die besten Kräfte des deutschen Volkes bewähren müssen weil in ihrer Arbeit sich die soziale Gesinnung des Nationalsozialismus praktisch bewähren kann. Insofern werden die Ausführungen des Ortsgruppenamtsleiters aus Hamm die Richtung angeben für die anderen Ortsgruppen, die sich in Zukunft noch mehr als bisher bemühen wollen, auch ihre Leistungen zu steigern, um damit die Mittel für die großen Aufgaben der Zukunft aufzubringen.

Die Leiterin der Kreisstelle „Mutter und Kind" Pgn. Düsberg ging in einem Referat auf den geplanten Ausbau der Hilfsstellen im Kreise näher ein. Bisher schon haben die im Kreise bestehenden 87 Hilfsstellen sehr segensreich gearbeitet und sind zu treuen und immer wieder gern aufgesuchten Helferinnen der Mütter geworden. Die Organisation der Hilfsstellen wird in Zukunft noch besser ausgestaltet. So wird in Zukunft der jeweiligen Leiterin der Hilfstelle noch eine Mitarbeiterin zur Seite stehen. Jede Zelle der Partei hat überdies eine besondere Vertrauensfrau, die beauftragt ist, den Frauen ihrer Zelle mit Rat u. Tat zur Seite zu stehen. Die Hilfsstellen arbeiten nach wie vor aufs engste mit der NS-Frauenschaft und allen anderen Stellen der Partei und der Gliederungen zusammen, um so alle Frauen zu erfassen, die irgendwie der Hilfe der NSV bedürfen. Anschließend gab Pg. Stillgebauer einige neuere Anordnungen organisatorischer Art bekannt. Hierbei wurde auf die Sonderausgabe von Wertscheinen des WHW zum Tage der nationalen Erhebung am 30. Januar besonders hingewiesen.

Kreisamtsleiter Pg. Bender ging in seinem Schlußwort auf die grundsätzliche Bedeutung der NSV-Arbeit im Rahmen der nationalsozialistischen Tätigkeit ein und wies auch mit Nachdruck auf die Notwendigkeit verstärkter Mitgliederwerbung und erhöhter Beitragsleistungen hin, eine Frage, die wir demnächst besonders besprechen wollen. Er gab dann einen Ueberblick über die bedeutsamen Aufgaben, die der NSV nach dem Kriege harren und deren Vorbereitung schon heute eine der wichtigsten Arbeiten im Rahmen der NSV-Tätigkeit ist. Man macht sich im allgemeinen gar kein richtiges Bild von der Größe dieser noch kommenden Arbeit, muß aber einmal darüber nachdenken, daß die NSV in absehbarer Zeit der eigentliche Träger der ganzen sozialen öffentlichen Betätigung werden wird. Diese Arbeit wird große zusätzliche Mittel erfordern, die bestimmt den heute wegen der vielen dringlichen Kriegsaufgaben aufzubringenden Mitteln nicht nachstehen werden. Wenn deshalb der Kreisamtsleiter allen seinen Mitarbeitern und der ganzen Bevölkerung des Kreises für ihren bisherigen freudigen Einsatz herzlich dankte, so mußte er mit diesem Dank die dringende Bitte verknüpfen, auch in diesem Jahre mit noch größerer Treue und Dienstbereitschaft sich für die Arbeit in der NSV zur Verfügung zu stellen. Gewiß hat der Kreis Altenkirchen bisher schon große Opfer für die NSV und das WHW gebracht. Diese Opfer können aber noch höher werden, wenn alle Ortsgruppen die bisher aufgebrachten Spenden noch steigern und damit einen wesentlichen Beitrag zum Endsieg des deutschen Volkes in dem uns aufgezwungenen Kampfe leisten. Einen Einblick in die Leistungen der Ortsgruppen des Kreises Altenkirchen für das Kriegs-WHW gibt die folgende Uebersicht der Ergebnisse des 5. Opfersonntags für das Kriegs-WHW am 11. Januar 1942.

Ortsgruppe	Haushalte	Spende 11. 1. 42	je Haush
Opfen-Hamm	1700	5776,17	3,39
Altenkirchen	2356	7386,55	3.14
Weitefeld	993	3019.60	3,14
Kirchen	1627	4956,38	3 01
Betzdorf	2785	6491,30	2,37
Wenerbusch	869	2616,30	2,93
Daaden	1284	3696,33	2,52
Wissen	2918	7545,75	2,59
Flammersfeld	1729	4513,60	2,51
Scheuerfeld	734	1799,65	2,44
Alsdorf	363	724,70	1,99
Herdorf	1423	2852,44	1,98
Niederschelderhütte	1623	3857,55	1,95
Gebhardshain	1180	1980,93	1,68
Webbach	1367	2235,95	1,63
Friesenhagen	234	338,90	1,19
	22646	58864,75	2,60

Ehrentafel

Uffz. Alf. Langenbach, Wissen, Bahnhofstr., EK 2. Kl,
Flg. Sol. Langenbach, Wissen, Bahnhofstr. EK. 2. Kl.

Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer Verlagsrecht: Prometheus - Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

29. Fortsetzung und Schluß.

Totenstill ringsum. Hoch oben am Himmel leuchtet der glasklare Mond und in seinem Silberlicht glitzern Schnee und Eis wie ein Meer von Kristall und Edelsteinen. Und das weiße Leuchten der Berge wetteifert mit dem Glanz des Mondes und dem Prunk der Sterne.

Sie will gehen, da überfällt sie neuerlich der Zweifel War es nicht wie ein Fingerzeig Gottes, daß sie in ihrer tiefsten Verzweiflung beim Frohner Kreuz dem Pfarrer begegnete, der sie so wunderbar getröstet und sie davor bewahrt hatte, den Weg fortzusetzen, den allein sie in ihrer Ratlosigkeit sah? Und nun wollte sie ihm ihr festes Versprechen brechen, hier zu warten, bis man sie abholen würde.

An allen Gliedern zitternd lehnt sie sich auf den Stock. Da oben, gerade vor ihren Blicken flimmern und glitzern die Wände und der Gipfel der Krakauer Alm, als riefen und lockten sie: Komm zu uns herauf, dann ist alles Leid für immer vorbei!

Aufstöhnend birgt sie das Gesicht in den Händen. Plötzlich jagt ein Reiter heran und springt vor ihr vom Pferde. Mit schwerem Erschrecken sieht sie, daß es Oskar ist.

„Papa schickt mich als Brautführer, ist es dir recht?"

Sie ringt nach einer Antwort, bringt aber kein Wort hervor.

„Du mußt mir vergeben, Edith, ich war krank, ja krank", sagt er dann leise und bittend.

Da leuchtet in ihr blitzartig ein Ahnen auf.

„Ist es wirklich wahr, Oskar, alles soll wieder gut sein?" stammelt sie.

„Wenn du mir verzeihst. —"

„Oh du! —" Sie legt ihre Hände in die seinen und ihr Blick gibt ihm tausendfach Antwort.

„So hat der Pfarrer also doch mit dir gesprochen? sagt sie, als sie sich einigermaßen wieder erholt hat.

„Die Wendung hat aber nicht er bei mir herbeigeführt, sondern die Afra", erwidert Oskar ernst. „Aber das werde ich dir noch alles genau erzählen. Gehen wir jetzt zum Tonibauern hinein, oder nach Hause?" fragt er dann, Edith bittet um sofortigen Heimweg.

„Hoffentlich hat sich der Seppl nicht inzwischen verkühlt, ich habe gar nicht daran gedacht, ihm die Satteldecke zu geben. Es ist ja bitter kalt, und er hat sich angestrengt bei der ungewohnten Bergpartie."

Er reibt das unruhig gewordene Tier kräftig ab und tätschelt es dann lobend. „Er war heute sehr brav, der Seppl."

„Ich nehm dich zu mir herauf in den Sattel, der Seppl trägt uns beide ganz leicht, er ist ein starker Bursche", schlägt er dann vor.

„Ich geh lieber zu Fuß, wenn es dir recht ist, mir wird es sonst zu kalt.

„Wie du willst. Dann gehen wir miteinander und der Seppl begleitet uns."

Und so kommt es, daß der so unerwartete Besuch des Tonibauern mitten in der Nacht wieder davongeht, ohne daß irgend jemand auf dem Hof etwas davon weiß.

Als sie beim Frohner Kreuz vorbeikommen, bleibt Edith stehen. „Hier hab ich mit Gott gehadert, statt zu beten und dennoch hat er mir den Pfarrer zur Rettung geschickt. Nun fürchte ich mich auch vor der Afra nicht mehr", flüstert sie leise.

„Die brauchst du auch nicht mehr zu fürchten, sie ist tot", erwidert Oskar ruhig und deutet mit der Hand in den Abgrund.

Sie erschauert. „Tot! — Du hast doch abends noch mit ihr gesprochen?"

Er nickt. „Sogar noch vor einer Stunde und zwar hier. Ich vermute, daß sie dir nachging. Sie fuhr herum wie eine Viper, überschüttete mich mit einer Flut von Schimpfworten und versuchte mir den Weg zu sperren. Das Pferd scheute und stieg kerzengerade in die Höhe. Wie eine Klette hing sie sich in die Zügel, um mich an den Abgrund zu zerren. Doch das Schicksal war stärker als sie: vor meinen Augen brach sie mit einer überhängenden Wächte in die Tiefe . . . Und mit ihr sei all das Böse, was sie stiftete und heimlich schürte, begraben und vergessen." Das Mädchen fühlt, wie ein Grauen über ihren Körper rieselt. Entschlossen ergreift der Mann ihren Arm. „Ich freue mich schon auf Papa und seine Ueberraschung. Von nun an wird für immer Friede sein zwischen ihm und mir." Sie nickt mit Tränen in den Augen. Und dann gehen sie mit raschem Schritt nach Greith hinunter. Und über ihnen funkeln die ewigen Sterne . . .

Fünfzehn Jahre später schrieb Pfarrer Weitfelder folgendes in sein Tagebuch:

„Heute hab ich in Greith zum letztenmal Messe gehalten und schreibe wohl auch zum letztenmal in dieses Tagebuch. Vor 45 Jahren habe ich es begonnen, als ich hinauf kam nach Greith. Nun, da ich von hier wieder fortgehe, bin ich 75 und da fällt mir das Schreiben halt doch schon schwerer, obwohl ich, Gott sei gelobt, noch keine Brille dazu brauche. Aber was sollte ich auch noch eintragen in dieses Buch?

45 Jahre lang habe ich es geführt und hat es mir wahrlich wenig Arbeit gemacht, denn es sind nicht viel über hundert Seiten, die ich beschrieb. Und was sollte ich, da ich von Greith weggehe, noch erleben, das wert wäre, in dieses Buch eingetragen zu werden? Jetzt, da ich mich täglich schon mehr mit meinem Herrgott unterhalt, als mit der Welt, in der es ja wieder einmal recht drüber und drunter geht? Wie oft hab ich vor 45 und 40 Jahren sehnsüchtig an den Tag gedacht, da ich von Greith wieder fortgehen und in meine Heimat an der Drau zurückkehren werde. Mit der Zeit aber schlief diese Sehnsucht immer mehr ein und dann kam der Tag, da ich dem Baron sagte, daß ich auch, wenn ich es erleben sollte, meinen Ruhestand hier in Greith zubringen möchte, und er war damit einverstanden. Und vor zehn Jahren als er schon längst wieder verheiratet war, mußte ich ihm zusagen, nach meiner Pensionierung auf Schloß Greith Quartier zu nehmen und seinen beiden Kindern ein getreuer Spielonkel zu werden. Ich hab das von Herzen gern zugesagt, denn der Baron war ja mein bester Freund, seine junge Frau hat mich gehätschelt und verwöhnt, als ob ich ihr Vater wäre, und seine Kinder hab ich ja wirklich recht gern gehabt. Aber es ist doch anders geworden. Denn nun sind schon bald fünf Jahre seit dem Ableben des Barons vergangen und mit seinem Tod war für mich die schönste Zeit in Greith vorbei.

Die Baronin hat mich ja gebeten, jetzt erst recht oft zu kommen, da sie nun viel Trost notwendig hätte. Ihr Leiden und Klagen im ersten Jahr hat mir recht weh getan, da ich so wenig helfen konnte, ihren Schmerz zu lindern.

Vorgestern, als ich mich von der Baronin verabschiedete, hat sie mir neuerlich den Vorschlag gemacht, auf Schloß Greith meinen Lebensabend zu verbringen. Ich aber hab wieder nein sagen müssen, obwohl mir die Baronin und ihre zwei Kinder ja recht ans Herz gewachsen sind in all diesen Jahren. Aber trotz allem fühl ich mich fremd in dem Schloß, seit der Baron nicht mehr lebt. Und die Kinder könnten mich jetzt ja auch nicht mehr brauchen, ich wär ihnen wohl schon viel zu alt und langsam. Der Hansi ist bald 14 Jahre und die Evi 11, die brauchen schon andere Spielkameraden. Und auch ein zweiter Vater könnt ihnen nicht schaden, jetzt, wo sie schon langsam in die gefährlichen Jahre kommen. Der Herr Professor Hofer wär schon der richtige Vater für sie, der hat das Erziehen ja als Beruf gelernt. Auch haben ihn die Kinder doch sehr gern; immer wenn er zu Weihnachten, Ostern oder zu den Ferien nach Greith kommt, haben sie ihre Freude an ihm.

Uebrigens hab ich das der Baronin auch gesagt bei meinem Abschied, denn sie haben sich einmal, bevor sie den Baron kennenlernte, sehr gern gehabt und könnten heute leicht heiraten, weil sie beide verwitwet sind. Sie sagt, sie schätzt den Hofer sehr und sie weiß, daß auch die Kinder ihn mögen. Aber sie hat mich, nicht zu drängen, noch sei das Andenken an den Verstorbenen zu lebendig in ihr. Es werde alles ins rechte Geleise kommen. Auch der Professor Hofer werde warten auf den Tag, da sie sich frei zu ihm bekennen würde. Diese frohe Gewißheit nehme ich nun mit fort.

Daß der Baron so früh hat sterben müssen, hat mir wohl weh getan. Daß er aber in den zehn Jahren seiner zweiten Ehe so glücklich geworden ist, hat mich gefreut und auch ein bißerl stolz gemacht, denn das hat unser Herrgott ja doch mir bewilligt trotz der bösen Afra, die übrigens spurlos verschwunden ist seit dem Tag, an dem der Baron sich mit seinem Oskar aussöhnte. Gott schenke ihr und dem jungen Baron Oskar, der noch im letzten Kriegsjahr sein Leben für das Vaterland opferte, die ewige Ruh.

Und mehr als eine gute Sterbensstund und die ewige Ruh hab ich ja auch nicht zu erbitten. Vielleicht, wenn ich noch was bitten dürft, auch das, daß es meinem Dorf, in dem ich so lang Pfarrer war, wieder recht gut gehn möcht, denn jetzt bei den schlechten Zeiten steht es dort nicht zum Besten.

Aber das wird unser Herrgott besser wissen, als der ehemalige Pfarrer von Greith.

Geplagt habe ich mich ehrlich die 45 Jahre hier heroben und wenn meine Greither keine Heiligen geworden sind, wars nicht meine Schuld. Ich bin ja leider auch keiner geworden. Und nun — — —

Der Pfarrer Michael Weitfelder hat diesen Satz nicht mehr vollendet, obwohl er noch zwei Jahre lebte nach seinem Abschied von Greith.

Warum er nicht mehr weiterschrieb, ist sein Geheimnis geblieben.

Ende.

Amt Haaden

Verbilligungsscheine

a) **Herdorf.** Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine erfolgt am Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. Januar im Gemeindelokal.

Aus Nah und Fern

Auf merkwürdige Weise entdeckte Amtsunterschlagung

Köln. Die 31jährige geschiedene Postfacharbeiterin Friederike Gölden aus Bonn wurde vom Sondergericht in Köln wegen Amtsunterschlagung in vier Fällen gemäß § 4 der Volksschädlingsverordnung zu 2½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte war geständig, im Vorjahre in vier Fällen Feldpostpäckchen, die von der Front in die Heimat gingen und irrtümlich in ihr Fach gelangt waren, beiseite geschafft und sich den Inhalt — Zigaretten, Kaffee, Damenstrümpfe usw. — angeeignet zu haben. Während sie im ersten Fall der Unterschlagungen die Umhüllung des Feldpostpäckchens verbrannte, hat sie sie in zwei anderen Fällen auf den Toiletten fremder Leute, denen sie vorgespiegelt hatte, austreten zu müssen, zerrissen und hinuntergespült. Im letzten Falle explodierte plötzlich auf dem Klosett der Gasbadeofen. Die Postfacharbeiterin flüchtete in der Meinung, es werde geschossen, und ließ eine Umhüllung liegen. Die Hausfrau meldet den Vorfall, worauf die ungetreue Frau in Haft kam.

Im Mühlengetriebe zu Tode gekommen

Biedenkopf. Zu einem schweren Unfall kam es in der Funken-Mühle in Thalitter, wo der 42 Jahre alte Müllermeister Scherer an der Arbeit war. Als das Licht plötzlich ausging, sah die Frau nach und fand ihren Mann in schwer verletztem Zustand auf. Er war in das Getriebe der Mühle geraten und mehrere Male herumgeschleudert worden. Ein Bein war vollkommen abgeschlagen, das andere schwer verletzt. Der Mann starb bald darauf im Krankenhaus.

Eine ganze Flasche Hustentropfen getrunken

Oslo. In Sör-Odal trank ein zehnjähriger Junge eine ganze Flasche Hustentropfen aus, die er für seinen kranken Bruder aus der Apotheke holen sollte. Das Ergebnis war, daß er so betrunken wurde, daß man einen Arzt herbeiholen mußte, der erklärte, daß man das Kind auf keinen Fall einschlafen lassen dürfe, weil sonst der Tod eintreten könne. Durch starken Bohnenkaffee als Gegengift wurde der Junge wachgehalten und überstand den Hustentropfenrausch.

Betrachtung zu einem aktuellen Thema:

Zur Zusammenlegung von Sparkassen

Begegnung von Allgemeininteressen und örtlichen Wünschen

Die Zusammenlegung der Sparkassen, wie sie durch Erlaß des Reichsaufsichtsamtes für das Kreditwesen vom Juni vorigen Jahres in die Wege geleitet worden ist, hat nicht nur in den Kreisen der unmittelbar beteiligten Verwaltungsstellen, sondern auch — und hier in besonderer Weise — bei der Kundschaft der Sparkassen und der Bevölkerung reges Interesse wachgerufen. Zwar handelt es sich dabei nicht um eine solch vielgestaltige und bewegte Anteilnahme wie bei der seinerzeit in die Wege geleiteten — gegenwärtig allerdings zurückgestellten — Zusammenlegung der kleinen Gemeinden. Man würde sich aber einer nicht geringen Täuschung hingeben, wenn man annehmen würde, daß die Anteilnahme der örtlichen Bevölkerung in den vielen betroffenen Gemeinden unwesentlich oder nur auf die Gemeinderäte und Vorstandsmitglieder der Sparkassen beschränkt sei.

Ganz abgesehen davon, daß die vorgesehene Neuorganisation viele, nicht leichte Fragen aufrollt, wie z. B. Auseinandersetzungsfragen betreffs Eigenkapital und Beteiligung an den Ueberschüssen und dergl., und abgesehen von der neuerdings auftauchenden Frage, ob die Weiterentwicklung der Gesamtumstände es befürworten wird, während des Krieges solche Maßnahmen in vollem Umfange durchzuführen, kann das Ausmaß der Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen leicht etwas zu optimistisch beurteilt werden. Es ist klar, daß, wenn kriegswichtige Gründe für solche Maßnahmen maßgebend sind, alle anderen Erwägungen demgegenüber zurücktreten müssen. Kriegswichtig wäre vor allem die Einsparung an Personal.

Ein Teil des Personals würde unstreitig eingespart, wenn in kreisangehörigen Städten, in denen eine Stadtsparkasse und eine Zweigstelle der Kreissparkasse besteht, nur eine dieser Einrichtungen weiterbestehen bleiben würde. Was aber die Personalersparnis in den übrigen Fällen betrifft, z. B. in den Fällen, in denen in kleinen Gemeinden Sparkassenzweigstellen oder Genossenschaftskassen bestehen, so täuscht man sich leicht über die hier gegebenen praktischen Einsparungsmöglichkeiten. Denn hier wird der weitaus überwiegende Teil der Kassen ehrenamtlich verwaltet, worauf ja auch von berufener Seite mit Nachdruck hingewiesen wird.

Keineswegs bedeutet der Verlust der selbständigen Sparkassen auch für die betroffenen Gemeinden immer ein Nachteil, geschweige denn für die allgemeinen Interessen. Aber die Interessen der Allgemeinheit würden berührt, wenn Zusammenlegungen in einem Ausmaße durchgeführt würden, daß die Funktion der Sparkassen als Sammelstellen der kleinen und kleinsten Ersparnisse weiter Bevölkerungskreise und als wirtschaftsfördernde Kreditgeberinnen beeinträchtigt würde. Das Sparen ist im Hinblick auf die Kriegsfinanzierung von größter, d. h. also von kriegswichtiger Bedeutung, das zeigt schon allein die Einführung des eisernen Sparens. Vor allem spielt hierbei ein psychologischer Grund mit, **das Vertrauensverhältnis, das sich während des jahrzehntelangen Bestehens einer Sparkasse zwischen dieser und der örtlichen Bevölkerung herausgebildet hat, ein Faktor, der für die Sparanregung und die gesamte Entwicklung einer Sparstelle nicht hoch genug veranschlagt werden kann.** Gerade dieser Moment aber ist es, daß bei der örtlichen Bevölkerung so starkes Interesse an der Frage der Zusammenlegung, an der Erhaltung oder dem Verschwinden „ihrer" Sparkasse hervorgerufen hat. Wenn man sich z. B. in einer kleinen Stadt, die eine eigene Sparkasse und eine Zweigstelle der Kreissparkasse in ihren Mauern hat, näher nach der Art der Kassengeschäfte beider Institute erkundigt, so wird man häufig feststellen können, daß nicht nur allgemein die eigene Sparkasse von der Bevölkerung mehr benutzt wird, sondern die Kreisstellen mehr in den Zahlungs- und Giroverkehr der größeren Kunden eingeschaltet ist, **die eigene Sparkasse dagegen mehr die eigentlichen kleinen Spargeschäfte der Kleineinleger sowie die vielen Kleinkreditanträge zur erledigen hat.** Das sind also überwiegend die Fälle, in denen der Sparwille der Bevölkerung einerseits und die wirtschaftsfördernde Ausgabe der Sparkasse anderseits am deutlichsten in Erscheinung tritt. Für die gegenwärtige Zeit wäre in diesem Zusammenhang noch auf folgendes hinzuweisen. Es ist kein Geheimnis, daß auf dem Lande dem Kreditgeschäft der Sparkassen eine nicht geringe Konkurrenz in der Ausleihung von Geldbeträgen aus privater Hand entstanden ist, eine Folge der Kapitalflüssigkeit. **Diese Konkurrenz, die nie ganz unterbunden werden kann, würde aber noch vergrößert, wenn eine zu weitgehende Zusammenlegung durchgeführt und in einer Gemeinde eine jahrzehntelang bestehende gemeindeeigene Sparkasse etwa zugunsten einer erst seit einigen Jahren eingerichteten Kreissparkassennebenstellen verschwinden würde.** Daß Zusammenlegungen kommen müssen und kommen werden, ist selbstverständlich, wenn sie auch vielleicht nicht so rasch vor sich gehen werden, als man dies ursprünglich angenommen hat und es im Interesse der Sache wünschenswert wäre. Man wird aber, abgesehen von der Wahrung berechtigter Interessen der beteiligten Träger, besonders dann sorgfältig zu Werke gehen müssen, wenn den allgemeinen Interessen, die für eine Zusammenlegung sprechen, auch allgemeine Interessen — wie oben aufgezeigt — entgegenstehen. Kann man dabei der gefühlsmäßigen Einstellung der Bevölkerung, den Interessen der bisherigen Träger und den traditionellen Gegebenheiten ohne Benachteiligung der Gesamtinteressen — die in jedem Fall die Vorhand haben müssen — entgegenkommen, so dürfte dies gewiß zu empfehlen sein.

Unseren Glückwunschkarte

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Frau Ww. Friedrich Decker aus Kirchen-Grindel zum heutigen 72. Geburtstag.

Namensstempel einschließen!

Sowohl im amtlichen wie im privaten Geschäftsverkehr hat sich die Unterzeichnung von Schriftstücken mittels Aufdrucks des Firmenstempels oder durch sonstige mechanische Vervielfältigung weitgehend eingebürgert. Einer solchen Unterzeichnung kommt auch im allgemeinen rechtswirksame Kraft zu, natürlich mit Ausnahme der Fälle, wo das Gesetz die eigenhändige Namensunterschrift ausdrücklich vorschreibt. Sonst aber kann, wie auch das Reichsgericht wiederholt anerkannt hat, eine Unterschrift durch Stempelaufdruck usw. sehr wohl als wirksame rechtsgeschäftliche Erklärung gelten. Ohne Frage würde es eine außerordentliche Erschwerung des geschäftlichen Lebens bedeuten, wenn in allen Fällen an der strengen Form der persönlichen Unterschrift festgehalten werden müßte. Namentlich da, wo eine gleichlautende Erklärung einer Vielzahl von Personen zugestellt wird, bedeutet der Namensstempel eine wesentliche Erleichterung. Selbstverständlich aber muß sich der Geschäftsmann gegen Mißbrauch schützen und durch sorgfältige Ueberwachung verhüten, daß nicht gegen seinen Willen geschäftliche Mitteilungen und Erklärungen, die seinen Namensstempel tragen, in die Welt hinausgehen. Kann sich doch der Empfänger im allgemeinen auf „guten Glauben" berufen. Wer also seinen Namensstempel achtlos herumliegen läßt und auf diese Weise unberechtigten Personen die Benutzung ermöglicht, tut das auf eigene Gefahr und hat für die Folgen einzustehen.



Mein Jesus Barmherzigkeit.

Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft und gottergeben heute nachmittag 3,45 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Leidig

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, im Alter von nahezu 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: **Frau Johann Leidig,** Maria geb. Schlechtriemen, **Paul Leidig und Frau,** Margarete geb. Gaebel, **Toni Jung und Frau,** Maria geb. Leidig, **Ernst Leidig, Gerda, Hermann-Josef und Ditmar als Enkelkinder sowie die übrigen Anverwandten.**

Wissen, z. Zt. Rei.-Laz., Mainz, Strehlen (Schl.), z. Zt. im Felde, Honigsessen, Trier, Elkhausen u. Streitholz b. Wissen, 17. 1. 1942.

Die Beerdigung ist am Mittwoch 9,30 Uhr, vom Trauerhause (Bergstr. 28) aus; anschl. Seelenamt. Totenandacht Dienstag 17,30 Uhr

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes heiligem Willen starb gestern abend 20,30 Uhr, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Peter Bläser

Katharina geb. Klein

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: **Familie Hermann Bläser, Familie Karl Bläser, Aug. Greb u. Frau,** Maria geb. Bläser, **und die übrigen Anverwandten.**

Kirchen, Betzdorf-Bruche, Köln-Deutz, Nord Hempten (USA), den 20. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Januar 1942, morgens 10 Uhr vom Trauerhause, Schulweg 4, aus statt. Davan anschließend das Seelenamt. Totenandacht 6 Uhr, abends in der Pfarrkirche.

Danksagung.

Allen, die uns zum Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders ihr Beileid und ihre Anteilnahme bekundet haben, danken wir für die liebevollen Beweise ihres Mitgefühls von Herzen.

Clemens Greb und Frau, Franziska geb. Kämpfer, **und Angehörige.**

Alsdorf, im Januar 1942.

Danksagung.

Für die herzliche Beileidsbekundung beim Ableben unserer guten Mutter, sowie für die freundlichen Kranzspenden und das zahlreiche Geleit beim Begräbnis sprechen wir hiermit allen unseren wärmsten Dank aus.

Geschwister Pfeifer und Angehörige.

Dasberg, im Januar 1942.

Zentral-Theater Betzdorf

Nur noch heute Dienstag der große Erfolgsfilm:

Menschen im Sturm

mit Olga Tschechova, Gustav Diesel.

Mittwoch und Donnerstag:

Die 4 Musketiere

Ein heiterer Soldatenfilm mit Hans Brausewetter. Fritz Kampers, Erhard Siedel, Paul Westermeier, Käthe Haack, Agnes Straub, Carsta Löck, Hermann Speelmanns. Unerschöpflich ist der prachtvolle Humor und das Lachens kein Ende.

Wochenschau **Kulturfilm**

Jugendliche haben Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

Das leichte Mädchen

mit Rene Deltgen, Paul Kemp, Max Gülstorff, Jacob Tiedtke, Cläre Winter, Erich Fiedler.

Im bezaubernden Milieu der deutschen Spätromantik, die von den ersten leisen Wirren der 48er Jahre erlaßt wird, erlebt man eine originelle Liebesgeschichte voller Grazie, Heiterkeit und voll jugendlichen Draufgängertums.

Wochenschau **Kulturfilm**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Ihr Bruch

kann immer größer werden und es besteht die Möglichkeit einer Brucheinklemmung, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Ziehen Sie rechtzeitig Ihren Arzt zu Rate und kommen Sie zu mir, wenn er Ihnen ein Bruchband verordnet. Schon Tausenden konnte ich helfen und auch Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt. Durch meine Spezialbandagen sind nachweisbar vielfach sogar Heilungen erzielt worden.

Machen Sie sich das Leben leichter und quälen Sie sich nicht unnötig . . . auch für Ihren speziellen Fall gibt es eine Hilfe. — Kostenlose und unverbindliche Sprechstunde in

Betzdorf, Freitag, 23. Jan., von 2–6 Uhr im Gasthof Brabeck.

L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Straße 16.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Die große Filmkomödie der Tobis mit **Hilde Krahl** und Mathias Wiemann hat so gut gefallen, daß wir

bis Donnerstag verlängern:

Das andere Ich

Ein echter Spoerl-Stoff. Harald Paulsen Erich Ponto

Kulturfilm **Ufa-Wochenschau**

Jugendliche nicht zugelassen.

Zuverlässiges ehrliches

Mädchen

für kleinen Gastwirtschaftshaushalt für sofort gesucht. **Frau Josef Steinau, Herdorf (Sieg)**

3-4 Zimmer

stehen frei zum Möbel unterstellen Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten

Bergona Brust- und Lungentee

Mk. 1.19. — In allen Apotheken zu haben. Bestimmt Löwenapotheke.





Trauerbriefe
Totenzettel
Dankkarten

fertigen in kürzester Frist preiswert an:

Siegerland Druckerei

Betzdorf, Adolf-Hitler-Straße 12a

Sieg-Post G. m. b. H.

Wissen (Sieg), Mittelstraße 11

Ein schweres, rotbuntes, 7 Tage altes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Scheuerfeld, Adolf-Hitler-Straße 52.

Schaf mit Lamm

entlaufen.

Abzugeben bei Boller, Dettgesborn

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.